

Paul Conrad und der Bündnerische Lehrerverein

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **16 (1956-1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man schied, so war es einem oft zumute, als hätte man eine köstliche Gabe mit auf den Weg bekommen.

Zur guten Jahreszeit machte Paul Conrad noch als hoher Siebziger gern kleinere Spaziergänge, am liebsten mit seinem Bruder Klas. Ab und zu stiegen die beiden bis in die benachbarten Alpen hinauf oder gar auf den Geißweidengrat, um von dort hinunterzuschauen auf ihre engste Heimat und besonders in den Leiden Bach, wo sie als Knaben Hirten gewesen.

Wenige Wochen nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erlitt der Zweiundachtzigjährige einen Beinbruch. An dessen Folgen ist er am 3. Oktober 1939 nach kurzem Krankenlager gestorben, und zwei Tage später trug man ihn zu so manchen seiner einstigen Mitschüler auf den Friedhof vor dem kleinen Glariser Kirchlein. Seminardirektor Dr. M. Schmid wie auch der damalige Präsident des Bündner Lehrervereins, Professor Dr. R. Tönjachen, sprachen zu Herzen gehende Worte der Würdigung und des Dankes. Mit Paul Conrad war ein Mann dahingegangen, der sein Leben in seltenem Maße gemeistert und dabei seinem innersten Wesen, geformt durch gute Erbanlagen, eine glückliche Kinderzeit und vor allem durch strenge Selbstbeherrschung, stets treu geblieben.

Seine letzte Ruhestätte bezeichnet ein schlichtes Holzkreuz, das nur den Namen, die Jahreszahlen und das Hauszeichen der Conrad trägt.

Quellen: Hans Conrad-Brunner: Die Glariser Conrad (als Manuskript gedruckt); L. Biert: Paul Conrad, Jahresbericht 1915 des BLV; Dr. M. Schmid: Paul Conrad, Nekrolog, Jahresbericht 1940 des BLV; Dr. Janett Michel: Hundertfünfzig Jahre Bündner Kantonsschule; ferner Dokumente, die uns Herr Oberingenieur H. Conrad gütigst zur Einsichtnahme überließ, und persönliche Erinnerungen.

Paul Conrad und der Bündnerische Lehrerverein

Von Hans Brunner

Das Lebensbild von Seminardirektor Paul Conrad wäre unvollständig, ja verzeichnet, wollten wir nicht auch seiner Tätigkeit als Präsident des Bündnerischen Lehrervereins gedenken, «seines Lehrervereins» dürfen wir wohl sagen, wenn wir in Erinnerung rufen, daß er 31 Jahre lang an der Spitze gestanden hat. «Keiner war mit seinem Werden und Wachsen so vertraut, keiner hat sich um ihn so verdient gemacht», schreibt Martin Schmid in einer kurzen Einleitung für die Arbeit Conrads «Zur Geschichte des Bündnerischen Lehrervereins». Aus dieser Rückschau, erschienen im Jahresbericht 1933, sodann aus der Würdigung Paul Conrads von Leonh. Biert im Jahresbericht 1914/15 und endlich aus der stattlichen Reihe von

Jahresberichten, die er selber redigiert hat, sind die Daten und Hinweise entnommen, die unserer kurzen Betrachtung zu Grunde liegen.

Der Kristallisationskern unseres BLV war die Kantonale Lehrerkonferenz von 1852 auf dem Neuhof bei Igis, erstmals einberufen und geleitet von Pfarrer Herold, dem Churer Stadtpfarrer und nachmaligen Dekan der Evangelischen Rätischen Synode. Diese Kantonalen Konferenzen folgten sich bis 1882 jährlich. Sie waren nach heutigen Begriffen schwach bis mäßig besucht, und doch gewinnt man aus den Berichten den Eindruck, daß das Bedürfnis nach Zusammenschluß und Aussprache recht stark gewesen sein muß. Wie reizvoll wäre es, an Hand der Traktandenlisten und Berichte aufzuzeigen, was den Schulmännern vor 100 Jahren als wichtig erschienen ist. Welch vertraute Töne wurden schon damals angeschlagen: Methode des Sprachunterrichts – Wie kann der Lehrer erziehend auf die Schüler einwirken? – Organisation einer Witwen-, Waisen- und Alterskasse für die bündnerischen Lehrer – Gesuch um Erhöhung der Lehrerbessoldungen – Fortbildung der Lehrer – usw. Die «Reorganisation der Kantonalen Konferenz» beschäftigte immer wieder die Lehrer und Schulfreunde. Sie wollte aber trotz aller Bemühungen keinen Erfolg zeitigen, bis 1883 an der Konferenz in Malans der Bündnerische Lehrerverein gegründet wurde. Der Zauberer, der, wie Paul Conrad selber schreibt, in wenigen Minuten fertig brachte, was viele Jahre lang vergeblich versucht worden war, hieß Seminardirektor Theodor Wiget, der gleich auch zum Präsidenten erkoren wurde. Auf eine Delegiertenversammlung verzichtete man noch, schuf aber nach dem Vorschlag von Th. Wiget das einigende Band des Jahresberichtes. Th. Wiget hat den Verein bis 1889, d. h. bis zu seinem Rücktritt als Seminardirektor, präsiert.

Nach einem kurzen Interregnum wird dann 1889, wieder auf einer Malanser Konferenz, der neue Seminardirektor Paul Conrad gewählt und tritt das Amt im nächsten Jahr an. Er hat es treu und sehr erfolgreich bis 1921, sechs Jahre vor seinem Rücktritt als Seminardirektor, verwaltet und es dann Dr. Martin Schmid übergeben, der ja auch sein Nachfolger am Lehrerseminar geworden ist. Die Art, wie Conrad – er war beim Amtsantritt 34 Jahre alt – präsiert, seine Lehrer geleitet hat, wird in den ersten Jahren nicht so abgeklärt ruhig-sachlich gewesen sein wie später. Der junge Seminardirektor und Präsident mag aus Deutschland noch gewisse autoritative Gewohnheiten mitgebracht haben, und in der Lehrerschaft waren nicht lauter Anhänger der von Conrad vertretenen modernen pädagogisch-methodischen Anschauungen. So gab es ab und zu Spannungen und Reibungen, weniger innerhalb des Vorstandes als zwischen Vorstand und Konferenzen. Es gab renitente, nachlässige und pflichtvergessene Präsidenten der Konferenzen, die dem neuen Präsidenten manchen Ärger und Verdruß bereiteten. Im Laufe weniger Jahre aber scheint Conrads Autorität dank der großen Achtung vor seiner beruflichen Tüchtigkeit gefestigt gewesen zu sein. Sein

Ziel hat er wohl rasch und klar ins Auge gefaßt. Es hieß von Anfang an: Förderung der beruflichen Fähigkeiten der Lehrer. In seiner Antrittsrede von 1890 hat er gleich die Notwendigkeit der Schaffung eines gut aufgebauten Lehrplanes betont und die «Lehrmittelmethode», d. h. das Unterrichten durch Lesen, verurteilt. Die Gewohnheit, die Kantonale Konferenz und später die Delegiertenversammlung mit einer wohldurchdachten und gut formulierten Einleitung zu eröffnen, ist im BLV zur Tradition geworden. Ein Jahrzehnt nach seinem Amtsantritt findet die längst erstrebte Verbesserung der Organisation des Vereins, die Delegiertenversammlung, ihre Verwirklichung. Die erste Delegiertenversammlung des BLV mit anschließender Kantonalkonferenz fand am 28. November 1902 in Schiers statt.

Verfolgen wir nun die 31 Jahre des Vereinslebens unter Paul Conrads Leitung, so fällt die starke Berücksichtigung pädagogisch-methodischer Sachgebiete auf. Das ist durchaus verständlich, gab es doch so viele Probleme in der sich jetzt lebhaft entwickelnden Schule Graubündens. Man wollte ihrer Herr werden, bevor man sich an allgemeinere und weniger dringliche heranmachte. Aber nun war Paul Conrad doch wieder nicht ein verbohrteter Methodiker. Er hat mehr als einmal stürmische Diskussionen für und wider Herbart und Ziller mit der Mahnung besänftigt, man müsse eine Lehre prüfen, sachlich diskutieren und sich eine eigene Meinung bilden. Die erste Arbeit, welche er in den Jahresbericht aufgenommen hat, war übrigens eine über Schulhygiene, verfaßt von einem Arzt. Schul- und Volkshygiene lagen ihm überhaupt am Herzen. Sagen wir zu viel, wenn wir behaupten, eine solche Menge aktueller Schulfragen, wie er sie sehen mußte und lösen wollte, sei keinem seiner Nachfolger zugemessen gewesen? Lehrplanfragen – es gab keinen allgemeinen Lehrplan für die Schulen, und Paul Conrad mußte sich der großen Arbeit, einen wohlaufgebauten, psychologisch und methodisch begründeten zu schaffen, unterziehen – füllen Seiten um Seiten, Bogen um Bogen der Jahresberichte. Die Schaffung des Schulturnens, die Erprobung neuer Schulmöbel, die Einrichtung von Fortbildungsschulen zum Zwecke der Auffrischung der Kenntnisse Schulentlassener für die Rekrutenprüfungen alten Stils, die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts, der Antiqua in den Lesebüchern, Förderung des Schulzeichnens usw. beschäftigte den Vorstand und die Konferenzen durch die Jahre hindurch und fand seinen Niederschlag in vielen Aufsätzen und größeren Arbeiten, von denen manche merkwürdig neuzeitlich anmuten. Bis 1903 steht auf dem Titelblatt der Jahresberichte «herausgegeben von P. Conrad, Seminardirektor, der Zeit Präsident des Vereins». Ja, es waren vorwiegend *seine* Jahresberichte, gestaltet und durchwirkt von seinem Fleiß und seinen Gedanken. Von 1903 an heißt es dann: Herausgegeben vom Vorstand des Vereins.

Die Weiterbildung des Lehrers war ihm ein Hauptanliegen. So sagt er schon in einer Eröffnungsansprache 1890: «Weiterbildung ist notwendig,

sie macht frei und beweglich. Mit der Bildung steht und fällt die Achtung, die uns und unserem Berufe von andern entgegengebracht wird. Das am Seminar Gelernte ist nur Betriebskapital, das zur Mehrung des Vermögens dienen muß.» Betitelt «Aus den Berichten der Schulinspektoren», findet sich in den Jahresberichten regelmäßig eine Zusammenfassung, zuerst verfaßt von Schulinspektor Disch, später von P. Conrad selber. Darin werden, natürlich ohne Namensnennung, die positiven und negativen Ergebnisse der Inspektionen bekanntgegeben und mit Lob und Kritik nachgeholfen. Das Schulwesen Graubündens kannte er von Grund auf und verfolgte seine Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit. «Es geht ein ernstes, frisches Streben nach Weiterbildung durch die bündnerische Lehrerschaft», schreibt er wenige Jahre nach seinem Amtsantritt. Durchgeht man die Berichte der Kreiskonferenzen während Conrads Präsidialzeit, so erscheinen die gehaltenen Referate und Probelektionen weitgehend bestimmt durch die Themen der Kantonalkonferenzen und durch die Umfragen. Verglichen mit heute ist die Bildungsrichtung einheitlicher und, wie es scheint, weniger als heute dem Zufall oder dem Einfall eines Konferenzpräsidenten überlassen. Paul Conrad selber hat nicht oft in den Konferenzen referiert. Wir erinnern hier an vier besonders gewichtige Vorträge, von denen drei im Jahresbericht veröffentlicht worden sind: Comenius – Über die Unterrichtsmethode Pestalozzis – Die Psychologie des Schulkindes – Die Schule als Arbeitsschule. Das Bestreben, die Lehrer beruflich zu heben, geht wie eine rote Schnur durch alle Geschäfte, Beratungen, Veröffentlichungen. Vielleicht war Paul Conrad nach Herkunft und Studiengang nicht so mit dem sozialen Gedankengut vertraut, daß er materiellen Belangen der Lehrerschaft große Bedeutung geschenkt hätte. Er war ja auch für sich selber sehr genügsam. Manches Jahr hat er die Arbeit für den Verein unentgeltlich besorgt, später dann für die Redaktion des Jahresberichtes lange Zeit 40 Franken jährlich in Empfang genommen. So hat er denn auch die materielle Bedrängnis der Lehrer nicht so rasch erkannt, wie es im Interesse ihrer Arbeitsfreudigkeit vielleicht wünschbar gewesen wäre.

Kritik blieb ihm und dem Vorstand deshalb nicht erspart. Paul Conrad hat sie angenommen und später darüber geschrieben: «Am negativen Ausgang der Abstimmung bekennt sich der Vorstand mitschuldig. Er hatte sich eben noch nicht zur Erkenntnis durchgerungen, daß er auch verpflichtet sei, sich für eine angemessene Besoldung der Lehrer einzusetzen. Das Bestreben, die Lehrer methodisch zu heben, nahm seine Kräfte dermaßen in Anspruch, daß er für andere Aufgaben weder Sinn noch Verständnis hatte; ganz gewiß gilt dies für den Vereinspräsidenten.» Hinterher sah er ein, daß er seine Pflicht vernachlässigt hatte und gelobte sich, das Versäumte später gewissenhaft nachzuholen. Paul Conrad hat dann als Präsident noch mehrmals Gelegenheit gehabt, für Gehaltsforderungen der Lehrer tapfer einzustehen. Im Frühling 1900 freilich verweigerten sie dem Vorstand und

einem kleinen Anhang den Gehorsam. Ihre Forderung ging nach Aufbesserung auf 800 Franken Minimalgehalt statt nur auf 650 bis 700 Franken gemäß dem Beschluß der Reichenauer Kantonalkonferenz, an welchem der Vorstand festhalten wollte, um eher Erfolg erwarten zu können. Aber siehe da! Das Volk gewährte mit starkem Mehr großmütig, was dem Vorstand unerreichbar geschienen hatte. Wenige Jahre später wurde den Forderungen der Lehrer, diesmal unter Führung des Vorstandes, wenigstens teilweise entsprochen. Das Minimalgehalt stieg auf 1100 Franken bei 26 Schulwochen. Unter der Präsidentschaft Conrads erfolgte auch noch die große Aufbesserung nach den Thesen von Lorenz Zinsli und der «Lehrerlandsgemeinde» von Thuisis 1919. Verspätet erfüllte das Bündnervolk die Wünsche seiner Lehrer in der Abstimmung vom Oktober 1920, von dem Paul Conrad später geschrieben hat, es sei ein Ehrentag in der bündnerischen Schulgeschichte geworden.

Auch zu Conrads Zeit gab es im BLV immer wieder Aufregung wegen ungerechtfertigter Wegwahlen. Es hat mir Eindruck gemacht, zu lesen, wie sich Seminardirektor Conrad und der Vorstand für einen Lehrer selbst gegen den damaligen Erziehungschef – übrigens auch ein Davoser, streitbar und dazu noch Oberst – eingesetzt haben. Der Herr Erziehungschef stellte dabei die Behauptung auf, der BLV sei dem Erziehungschef unterstellt. Diese Auffassung wurde natürlich mit großer Bestimmtheit und einmütig zurückgewiesen.

Seminardirektor Conrad hatte im Vorstand immer wieder gute und versierte Mitarbeiter. Wie gerne möchten wir sie alle nennen und ihnen Ehrung und, so weit sie noch leben, achtungsvollen Gruß erweisen. Nur streifen können wir die Bemühungen des Vorstandes und vor allem seines Präsidenten, den Versicherungsschutz und die Anstellungsverhältnisse der Lehrer befriedigend zu regeln. Paul Conrad war in keiner Art extrem. Herkommen, sein Wesen und Amt führten ihn zur Toleranz. Aber mit seiner Meinung über recht und unrecht, gut und schlecht hielt er nicht zurück, und recht erfrischend wirkt es, zwischen so viel Sachlichkeit ab und zu einmal eine gepfefferte Zurechtweisung von Übertreibungen oder falschen Anschuldigungen zu lesen. Scharf tadelte er Lehrer, die eine Gemeinde kurz vor Schulbeginn im Stiche ließen, weil sie etwas «noch Besseres» gefunden hatten. In seinem Bericht über die Umfrage wegen der Schaffung von Konferenzbibliotheken schreibt er: «Die Umfrage ist also resultatlos verlaufen. Wir geben unserem Bedauern über diese gewissenlose Lässigkeit und Gleichgültigkeit mancher Konferenzvorstände Ausdruck. Man wird es dem Vorstand gewiß verzeihen, wenn er es satt hat, unter so anarchischen Zuständen weiter zu arbeiten.» Aber diese Drohung wurde nicht wahr gemacht. Paul Conrad hat weiter gearbeitet und am Schluß seiner Geschichte des BLV mit Freude schreiben können: «Die Erfolge des Bündner Lehrervereins sind bedeutend. Erfolge hat der Verein immer, wenn er sich ge-

schlossen hinter die Forderungen stellt wie ein Mann, Protestanten und Katholiken, Deutschbündner, Romanen und Italienischbündner.»

Ob den Problemen der Gegenwart dürfe der Verein die Vergangenheit nicht vergessen, sagt P. Conrad im Schlußwort seiner Geschichte. Und wir präzisieren, daß diese Mahnung Geltung haben soll nicht nur für die Bemühungen des Lehrerstandes, nicht nur für die Anstrengungen und Kämpfe für materielle Besserstellung, sondern auch für das Gedenken an die Männer, die mit ihrer Kraft, ihrer klaren Einsicht und ihrer Beständigkeit wie Paul Conrad dem Verein gedient und ihm die Prägung gegeben haben.

Prolog

zum Jubiläum von Seminardirektor Paul Conrad am 13. November 1915

Mancher Sämann schritt den steilen Acker,
Den wir alle kennen, auf und ab,
Mühte sich im Frühlingssturm und Wetter,
Daß dem Boden er sein Bestes gab.

Kargen Steingrund galt es zu bebauen,
Unermüdlich schaffend Tag um Tag,
Langsam reift die Bergnatur die Saaten,
Sind wir selber doch von rauhem Schlag.

Einige sind früh zur Ruh' gegangen,
Ihre Hand erschlaffte vor dem Ziel,
Ob auch mancher Körnerwurf geraten
Und auf fruchtbar edles Erdreich fiel.

Und wir fragen uns mit stillem Bangen,
Ob die Meister wir auch recht geehrt,
Ob wir Sinn und Wert auch recht ermessen,
Dessen, was sie treu gelehrt.

Einen aber sehen wir noch schreiten,
Steten Schrittes durch das Ackerland,
Mitten unter uns das Feld bereiten,
Reich und voll noch immer Herz und Hand.

Fünfundzwanzig Lenze sind verklungen,
Seit zum ersten er der Unsre war,
Fünfundzwanzig Jahre edler Arbeit,
Heute feiern wir sein Jubeljahr.